

L
2184

Das Oppelner Rathhaus

20



FESTSCHRIFT ZUR RATHAUSWEIHE

L 2184

m

DAS OPPELNER RATHAUS

**FESTSCHRIFT
ZUR RATHAUSWEIHE**

DAS OPPELNER RATHAUS

FESTSCHRIFT ZUR RATHAUSWEIHE

MIT EINEM VORWORT VON OBERBÜRGERMEISTER LEUSCHNER



L 2184 m

SKS

ERSCHIENEN ALS BAND I DER OPPELNER SCHRIFTENREIHE
IM VERLAG DER „OBERSCHLESIER“ OPPELN 1 9 3 6



In. 21409.





von Goltz

VORWORT

Die Einweihung des neuen Rathauses der Stadt Oppeln bildet einen wichtigen Markstein in der 700-jährigen Geschichte unserer Heimatstadt. Sie fällt in ein Jahr, das reich ist sowohl an geschichtlichen Gedenktagen wie auch an wichtigen Ereignissen, die das Leben unserer Stadt und ihrer Bürger entscheidend berühren. Das Stadtrecht Oppeln's blickt auf eine 700-jährige Geschichte zurück. Wenn auch die Urkunde der Stadtgründung selbst nicht mehr vorhanden ist, so gehen doch die ersten Urkunden, aus denen sich schließen läßt, daß Oppeln das Stadtrecht erhalten haben muß, auf die Zeit vor 700 Jahren zurück. Zum 150. Male hat sich in diesem Jahre der Todestag des größten preussischen Königs „Friedrich des Großen“ gejhrt. Ihm verdankt Oppeln seinen Aufstieg dadurch, daß er die Bevölkerung Schlesiens mit seinem Geiste befehlte, und daß Oppeln als der wirtschaftliche Mittelpunkt Oberschlesiens an dem allgemeinen Aufschwung unserer Provinz teilhaben konnte. Es bedeutet deshalb für die Stadt Oppeln eine Ehrenpflicht, diesem großen Sohn unseres deutschen Volkes ihre Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß sie ihm am gleichen Tage mit der Einweihung des Rathauses ein Denkmal setzt, um erneut zu bekennen, daß sein Geist in der Bevölkerung Oberschlesiens weiterlebt und immer weiter leben wird.

Außerdem hat in diesem Jahre in der Stadtgeschichte selbst eine neue Epoche begonnen. Durch die Mißwirtschaft der verantwortlichen Stellen in den vergangenen 14 Jahren des Systems der sog. demokratischen Republik war die Stadt bis an den Rand des Ruins gebracht worden. Über 2000 Wohlfahrtserwerbslose mußten nicht mehr, wo sie für sich und ihre Familien das Brot für den nächsten Tag hernehmen sollten. Durch die engen Grenzen der Stadt behindert, waren die Möglichkeiten einer gesunden Wohnungspolitik vollkommen erschöpft. Hunderte von Familien lebten in Notwohnungen, ohne überhaupt eine

Ausicht zu haben, jemals wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen. Die öffentlichen Einrichtungen waren im Verfall. Auch die notwendigsten Verbesserungen konnten infolge der hoffnungslosen finanziellen Verhältnisse nicht durchgeführt werden. Durch die Tatkraft der nationalsozialistischen Reichsregierung und durch die Aufrichtung des Volkswillens zu einem gemeinsamen Ziel, gelang es, auch in Oppeln diesen Zustand der Hoffnungslosigkeit zu beseitigen. Erstmals in diesem Jahre sind die Wohlfahrtserwerbslosen verschwunden. Die Finanzen der Stadt haben sich soweit gebessert, daß die Verwaltung der Stadt nicht mehr der Zuschüsse des Reichs bedarf. Durch die Eingemeindung der Ortschaften Stefanshöf und Halbendorf in Verbindung mit der Durchführung des seit 22 Jahren bestehenden Projektes des Flutkanals ist der Stadt Oppeln die Ausdehnungsmöglichkeit gegeben worden, die sie zur Durchführung einer gesunden Wohnungspolitik befähigt. Diese 3 Tatfachen geben der Stadt Oppeln die Möglichkeit, nach der langen Zeit des Verfalls wieder vorwärts zu schreiten. Wir stehen somit am Beginn einer neuen tatkräftigen Aufwärtsentwicklung der Stadt, zu der die Anzeichen in den riesigen Bauvorhaben gesehen werden mögen, die die Stadt zurzeit durchführt. Unter dem Gesichtspunkt dieser neuen Aufwärtsentwicklung ist das neue Rathaus entstanden. Ebenso wie es im Entwurf des neuen Baukörpers meines Erachtens in musterhafter Weise dem Künstler gelungen ist, das Alte mit dem Neuen zu verbinden, soll der Geist, der in dem Gebäude wohnt, immer bemüht bleiben, auf der Jahrhunderte alten Geschichte aufbauend, die Bevölkerung dieser Stadt im nationalsozialistischen Sinne einer besseren Zukunft entgegen zu führen. Wir haben deshalb nicht nur für uns gebaut, sondern das Rathaus in seiner neuen Gestalt soll kommenden Geschlechtern ein Zeugnis von dem gegenwärtigen Aufbruch der Nation geben.

Einen Beweis für die Verbundenheit des deutschen Volkes geben ferner die Spenden, die zur Errichtung dieses Baues beigetragen haben. Allen Mitbürgern und Volksgenossen und Behörden aus Schlefien, die ihre Verbundenheit mit dem Geschick der Stadt durch eine Spende bewiesen haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Der größte Dank gebührt aber dem großen Führer der deutschen Nation. Er hat zu unserer neuen Entwicklung erst die Voraussetzungen geschaffen, indem er das zerriffene deutsche Volk wieder zusammenführte, ihm die nationalsozialistische Gesinnung gab und so die Tatkraft des neuen einigen deutschen Volkes erzeugte, die alle Schwierigkeiten überwindet. Der Dank soll in dem erneuten Bekenntnis zu ihm und in der ewigen Treue zu unserem Volk bestehen.

Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Volke
Sieg heil!

Oppeln, im Oktober 1936

Der Oberbürgermeister
L E U S C H N E R

Friedrich der Große, Standbild vor dem Rathaus, nach dem Entwurf von Christian Rauch



ZUR GESCHICHTE DES RATHAUSES

Die urkundlichen Nachrichten über das Rathaus der Stadt Oppeln sind leider sehr dürftig und viele Fragen sind ungeklärt. Das Baudenkmal ist in der Arbeit vieler Generationen ständig verändert worden, sodaß es nur wenige Rückschlüsse auf die Entstehung des Gebäudes zuläßt. Das Urkunden- und Bildmaterial ist durch häufige Brände und Unglücksfälle gering und die Forschung ist bis heute kaum über das, was der Chronist von Oppeln, Jdzikowski, veröffentlicht, hinausgekommen. Bei den engen Beziehungen Oppelns zu Prag und Wien besteht vielleicht die Hoffnung, in diesen Archiven noch einiges Material zu finden. Auch eine genaue kunstwissenschaftliche Auswertung der überlieferten Urkunden, besonders der dort erhaltenen Maßzahlen wird vielleicht noch einiges Licht auf die Vergangenheit werfen können.

Es ist wohl sicher, daß sofort mit der Ausweisung eines Ortes nach deutschem Recht im 14. Jahrhundert an einer hervorragenden Stelle des Marktes ein Kaufhaus mit einer Ratsstube ausgewiesen wurde. Ebenso wahrscheinlich ist es, daß diese Ratsstube zunächst wie die anderen Häuser der Stadt aus Holz bestand. Wir dürfen annehmen, daß, sobald der Ziegelbau aufkam, auch das Rathaus in Stein ausgeführt wurde. Wenn sich also eine Notiz findet, daß im Jahre 1399 ein Kloster in Ziegeln erbaut wurde und ferner am 8. 1. 1421 eine Stiftung zum Bau von Häusern aus Stein gemacht wurde, so darf man annehmen, daß auch das Rathaus etwa 1400 in Stein errichtet wurde.

Es scheint, als wenn wenigstens ein Teil dieses ersten Baues noch bis zur Katastrophe des Turmeinsturzes im Jahre 1934, in dem mit einem Kreuzgewölbe versehenen Raum erhalten war. Die Art des Gewölbes, die Formgebung des Schlußsteines, der heut im Museum aufbewahrt wird und die Reste eines mittelalterlichen Fresko lassen auf dieses Datum schließen. Leider war das hier

2
Südseite
des Rathauses
Aquarell 1819



aufgedeckte figürliche Fresko so durch früheren Einbau von Türen usw. zerstört, daß man nur einen großen Christuskopf erkennen konnte, unter dem zur linken das Gesicht eines Mannes mit einer Krone, vielleicht eines Pfalzherzogs, und der Kopf einer zweiten Figur mit einer Art Helm erkennbar war. Die Formgebung dieses Helmes dürfte ebenfalls mit der genannten Zeit übereinstimmen, wobei freilich zu beachten ist, daß alle Stilmerkmale hier im Osten erheblich später auftreten, als in dem weiter fortgeschrittenen Westen Deutschlands. Die Lokalisierung dieses 1. Rathausesteiles dürfte auch mit der Nachricht Jdzikowski's übereinstimmen, daß zur Rathausstube von außen eine Treppe geführt hat. Diese Treppe erscheint immer wieder in allen Nachrichten, und auch in einem schönen Aquarell aus dem Jahre 1819 ist zu sehen, wie in der Südseite des Rathauses die Fenster des 1. Geschosses nicht in einer Höhe liegen, sondern eins erheblich höher angebracht ist Abb. 2; dieses findet seine natürliche Erklärung durch eine verdeckte Stiege, wie sie auch heute noch an vielen Rathäusern erhalten ist. Wenn Jdzikowski gelegentlich des Neubaus im Jahre 1591 von dem einzigen noch brauchbaren Zimmer „auf dem Rathaus“ spricht, so dürfen wir annehmen, daß man diesen alten Kern nicht beseitigte, sondern durch Anbauten vergrößerte. Man spricht auch nunmehr von einem neuen Rathaus im Gegensatz zum alten.

In den Jahren 1590 und später wird ein offensichtlich erheblich vergrößertes Gebäude errichtet. Jdzikowski schreibt hierzu folgendes:

„1581 erscheint das alte Rathaus bereits baufällig und die Stadt faßt Pläne zu einem Neubau. Da sie diesen aber aus ihren eigenen Mitteln nicht auszuführen im Stande ist, so muß sie den Kaiser um Unterstützung bitten. Obgleich der Rath nun geltend macht, daß es „sehr schädlich offen und eingefallen“ sei, so ziehen sich die Unterhandlungen doch 8 Jahre hin, in welcher Zeit nur einmal 7 Thaler ausgegeben wurden, zu Erbauung des Daches über der Stiege, „so man auf's Rathhaus gehet“. Endlich 1589 bewilligt der Kaiser die Verwendung des Stadt-Geschosses zu dem Zweck und sofort wird das alte wahrscheinlich hölzerne Gebäude eingerissen und im ersten Jahre zu dem neuen „Kauf- und Rathaus“ 165,050 Ziegeln (das Taufend zu 40 Gr.), 1590: 67,150 Ziegeln und 1591 16,000 verbaut. An Dachziegeln verbrauchte man 1589: 6000 (à 3 Thl.), 1590: 27,250. Die unteren Stuben wurden gewölbt und die Zeitgenossen bezeichnen den ganzen Bau als zierlich ausgeführt. Von den Kramhäusern aus führte ein Durchgang unter dem Rathhause nach der entgegengesetzten Seite, denn 1612 wird ein Haus unter dem Kram verkauft, welches „am Eck des Durchgangs unter das Rathhaus“ liegt. Doch scheint ein Theil des alten Hauses stehen geblieben zu sein, da 1615 unter den abgebrannten Gebäuden auch „das alte und neue Rathhaus“ erwähnt werden. Für das Übermalen und Vergolden des Knopfes, des Adlers und des Wappens am neuen Haus wurden 26 Thaler bezahlt. Dieser 1588 angefertigte Turmknopf wurde am 14. August 1818, wie ich später erzählen werde, abgenommen und am 14. September, nachdem er für 150 Thaler neu vergoldet war, wieder aufgesetzt. In ihm fand man die Notiz, daß der Thurm samt dem Kno^f 1676, 1713 und 1740 repariert worden, und

letzterer nunmehr (1818) 230 Jahre alt sei. Wie er die Brände von 1615 und 1739 überstehen konnte, ist ein Räthsel."

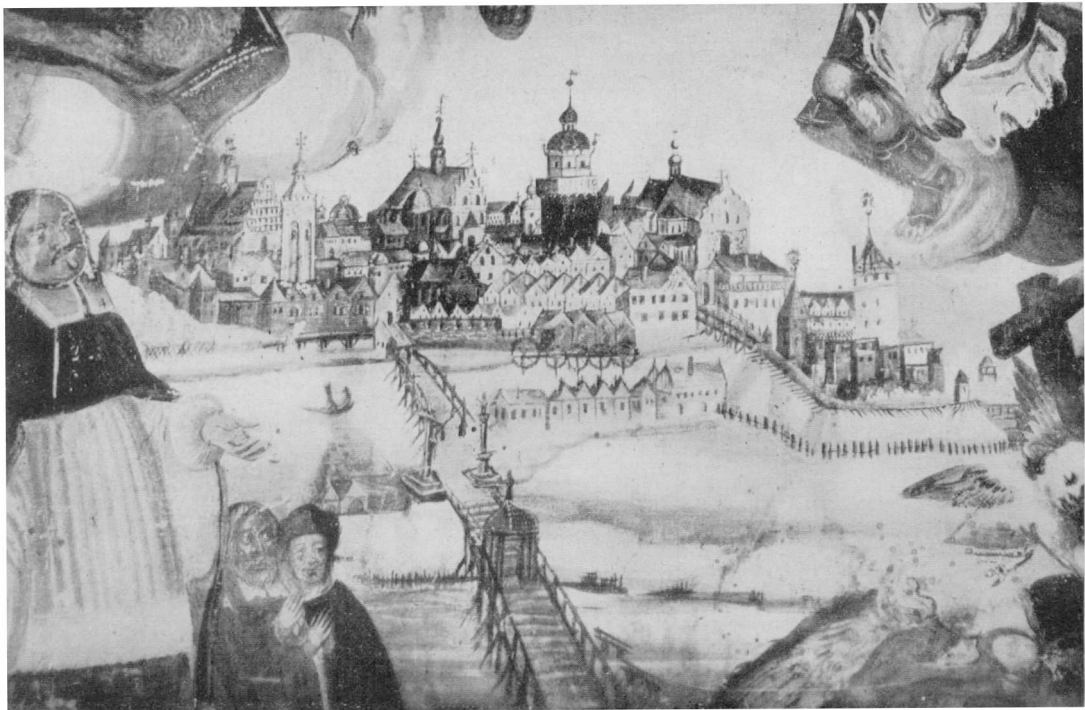
Eine ungeklärte Frage ist die nach der Größe dieses 1591 begonnenen Neubaus. Die Kopie eines Bildes aus der Hedwigskapelle der Pfarrkirche, z. Zt. in Gumpertsdorf, zeigt an der Westseite des Ringes 7 Kramhäuser Abb. 3; auch ist das riefige Rathausdach des Werner'schen Stiches noch nicht zu sehen. Dieser Stich zeigt auf der Ostseite ein ununterbrochenes Dach, also ein Gebäude in dem Ausmaß des jetzigen Nordflügels Abb. 4.

Es ist unwahrscheinlich, daß eine Stadt von der Armut und Dürftigkeit, wie kaum eine andere schlesische Stadt, schon um 1600 ein Rathaus hätte errichten können, das ungefähr der gegenwärtigen Größe des Nordflügels entsprach, selbst wenn man für die Zeit vor dem 30jährigen Kriege mit einem gewissen Wohlstand rechnet.

Wertet man die über diesen Bau erhaltenen Zahlen aus, so können bei ganz vorsichtiger Schätzung mit den 1589 verbauten 6000 Dachsteinen etwa 120-200 qm eben gemessen, gedeckt worden sein, das wäre das alte Rathaus, das dem heutigen Nordostflügel entsprochen hätte. 1590 hätte man dann mit den 27250 Steinen etwa die Hälfte des jetzigen Nordflügels eingedeckt. Ohne einer weiteren wissenschaftlichen Forschung vorzugreifen, möchte ich daher annehmen, daß die Erweiterung im Jahre 1599 nach Norden erfolgte, jedoch nur unter Einbeziehung eines Teiles des jetzt vorhandenen Baues. Hiermit im Einklang stünde auch die Nachricht, daß unter dem Rathaus ein Durchgang nach der entgegengesetzten Seite führte, ferner heißt es in einem späteren Schriftwechsel mit der Regierung: „So erschien ein Neubau erforderlich, den die Regierung umsomehr wünschte, als das alte Rathaus und die abge sondert von ihm stehende Hauptwache den Platz entstellte."

Auch diese Nachricht zeigt, daß früher nicht der jetzt völlig einheitliche Nordflügel bestanden haben kann, sondern daß an irgend einer Stelle ein Durchgang oder eine Durchfahrt vorhanden gewesen sein muß Abb. 5. Die sehr alten Fundamente und Gewölbe, deren ganz verschiedene Breitenmaße auf den Bestand einzelner Häuser an dieser Stelle hinweisen, machen es wahrscheinlich, daß auch an der Westseite einzelne Kramhäuser gestanden haben. Im Widerspruch hierzu steht die Zahl der seit alters erwähnten 13 Kramhäuser. Doch ist es durchaus möglich, daß die an der Westseite bis in die Neuzeit erhaltenen Häuser durch Erbschaft oder durch Verkauf geteilt waren, wofür auch ihre verschiedene Breite spricht. Nimmt man dies an, so würde sich die Zahl 13 auf West- und Ostseite beziehen, wie auch in Kreuzburg die „12 Apostel" zwei Fronten bildeten.

Die Stadt ist dann wiederholt von Bränden verheert worden, so 1682 und ganz besonders 1739; auch das Rathaus ist in diesem Jahr mit Turm und allen Urkunden abgebrannt. Es heißt hierüber: „Am Rathaus waren namentlich verbrannt die vordere Treppe, der vordere große Saal, die Stuben und Kammern, daneben das Dach, Balken und Bretter 44 Ellen lang, 19½ breit und über dem Vorhäusel das Dach 21 Ellen lang und 9½ Fuß breit".



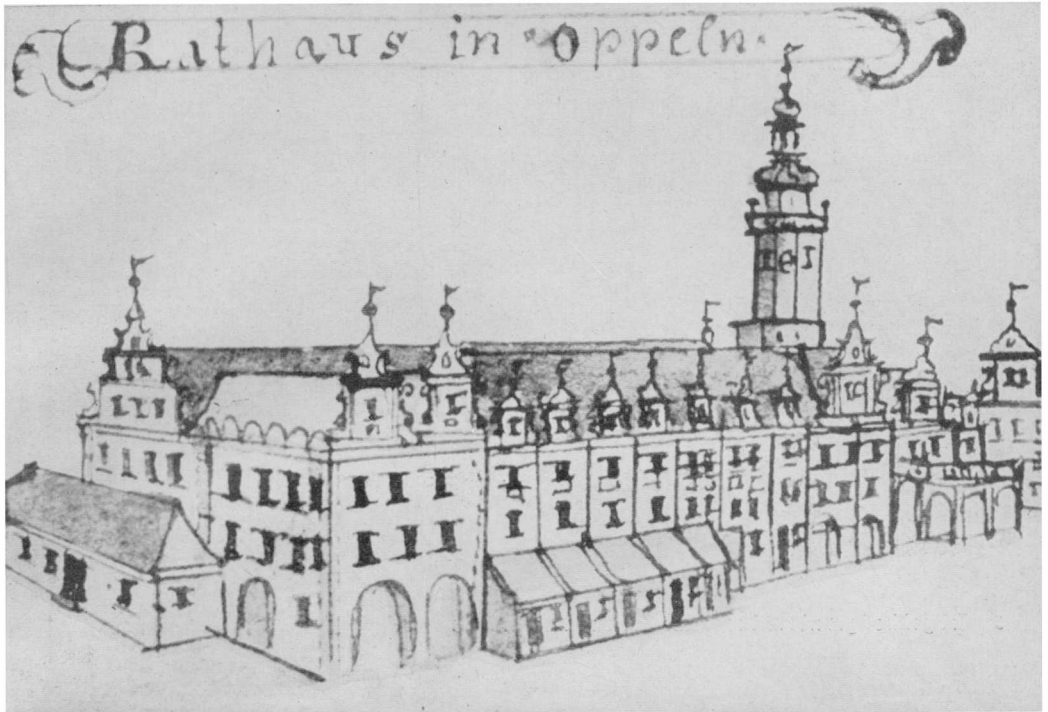
3 Ansicht von Oppeln

Ausschnitt aus einem Altarbild in Gumpertsdorf

Ein Neubau wurde nunmehr erforderlich und über diesen Neubau, dessen Grundstein am 3. Oktober 1818 gelegt wurde, sind wir ausführlich aus dem Schriftwechsel mit der Aufsichtsbehörde unterrichtet.

Das Projekt erfuhr verschiedentlich durch die Aufsichtsbehörde Abänderungen, wobei besonders interessant ist, daß anstelle eines steilen, von der Stadt vorgeesehenen Daches ein flaches mit Zinkabdeckung verlangt wurde.

Heute wird man es vielleicht bedauern, daß die Stadt den Wünschen der Oberbaudirektion nachgegeben hat. Jedenfalls wirken die wunderbaren, riesigen Steildächer der Rathäuser anderer Städte viel erfreulicher als die von der Aufsichtsbehörde vorgeschlagene Architektur mit Zinnenkranz, die für ein Gebäude innerhalb der Stadt kaum Berechtigung hat. Wenn man weiter liest, daß verlangt wurde, daß anstelle einer Säulenstellung an der Stadtwache, die heute noch vorhandenen Pfeiler auszuführen, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß der Oppelner Entwurf sich noch in dem Gedanken des Bieder-



4 Der Ring in Oppeln

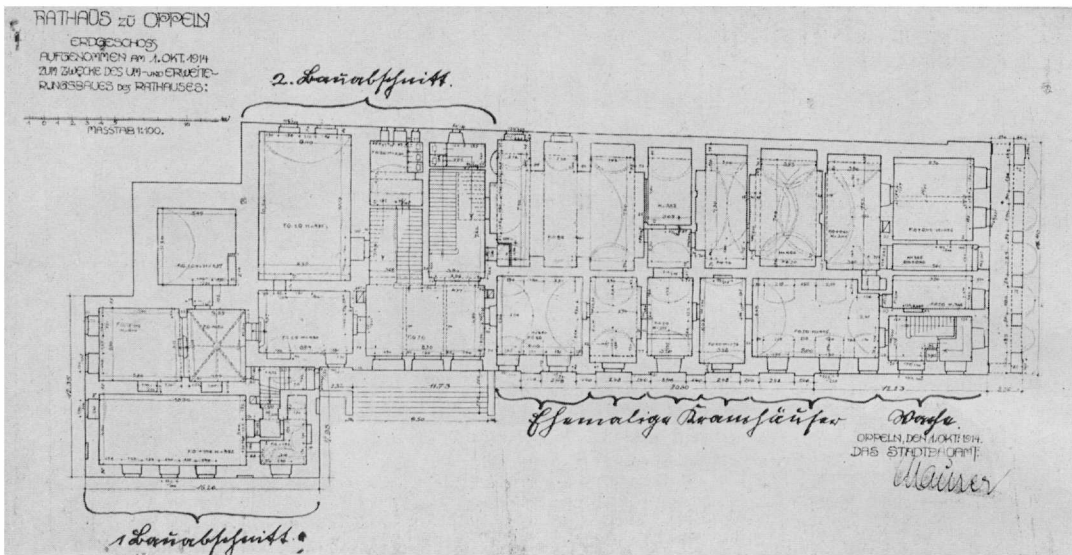
aus F. B. Werner, Topographia Silesiae, etwa 1764

meier bewegte, während die Oberbaudirektion in Berlin der Stadt die Formeln eines reichlich nüchternen Klassizismus aufzwang Abb. 6.

Betrachtet man die aus dem Jahre 1902 noch erhaltene Aufnahme des alten Rathauslaales, so sieht man, wie diese Auflage der Regierung sich nicht auf das Innere des Gebäudes erstreckte, sodaß im Rathausaal noch ein prächtiges Beispiel eines Saales aus der Biedermeierzeit bis in die Neuzeit erhalten blieb. Unverändert blieb die barocke Endigung des Turmes. Erst im Jahre 1860 beschäftigte man sich mit Vorschlägen für den Umbau des Turmes, der etwa seit 1835 im Oberteil baufällig geworden war.

Die verschiedensten Vorschläge muten heute geradezu absurd an, und es muß als glücklich bezeichnet werden, daß der Baudirektor Albrecht für den Turm schließlich die Form gefunden hat, die er bis zum Jahre 1934 behielt.

Allerdings wurde auf den mittelalterlichen Kern eine außerordentlich schwere Konstruktion aufgesetzt, sodaß der Erbauer die größten Bedenken bekam. Sie



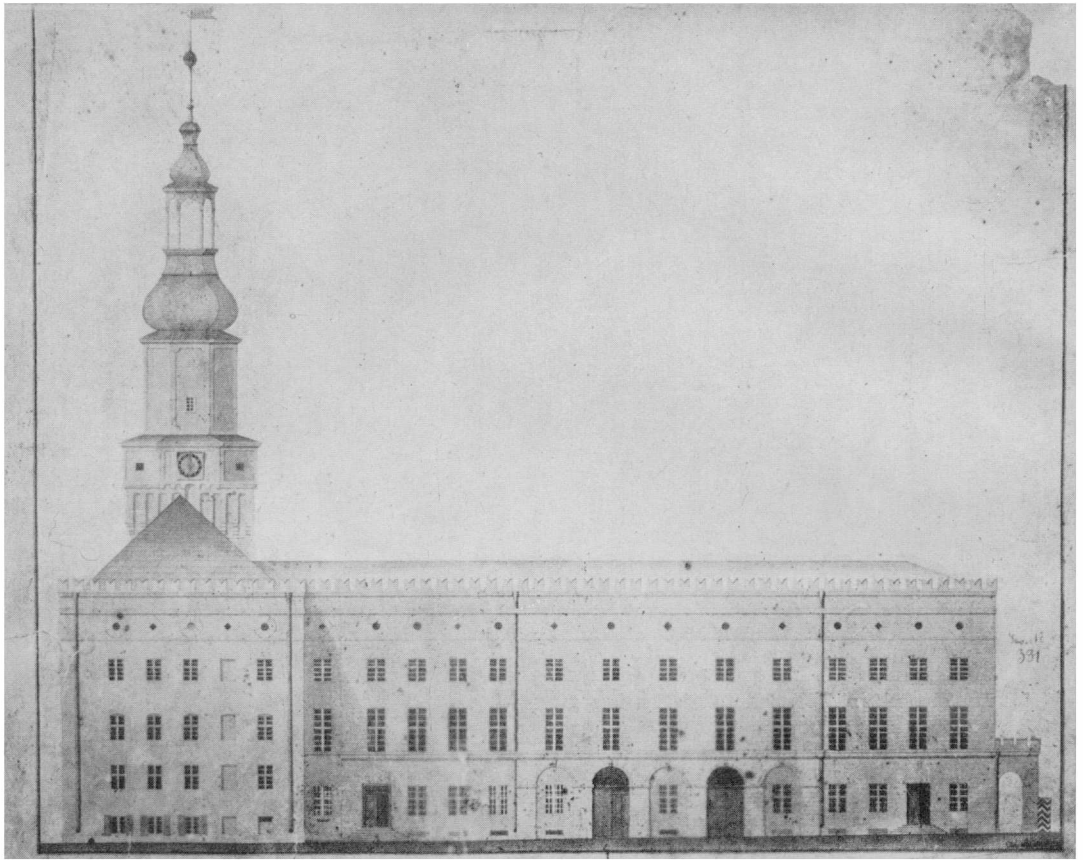
5 Erdgeschoßgrundriß des Rathauses vor dem Umbau

wurden aber durch ein Gutachten des Geheimen Baurat Stüler, des höchsten preußischen Baubeamten zerstreut, und Albrecht selbst führte den Bau durch. Der nächste größere Umbau bezog sich auf die Einrichtung des Theaterfaales. Aus dem Jahre 1885 sind noch Zeichnungen von Maurermeister Schmidt vorhanden, die den Einbau einer Bühne und eines Ranges vorfahen. Die Durchführung des Umbaues erfolgte erst im Jahre 1903 und zwar unter Befeitigung des alten Biedermeierfaales. Seit dieser Zeit kamen die Absichten, das Rathaus umzubauen, nicht mehr zur Ruhe. So gibt es einen Entwurf von Stadtbaurat Jüngerich, einem Schüler Hocheders, der nach Süden einen Flügel in dem damals üblichen Barock mit Türmchen anbauen wollte. Auch Stadtbaurat Maurer stellte einen Entwurf für einen Anbau nach Süden her Abb. 5. Alle diese Entwürfe kamen nicht zur Ausführung. Erst der nationalsozialistischen Stadtverwaltung war es vorbehalten, mit revolutionär beflügelter Tatkraft die langgehegten Pläne endlich zur Ausführung zu bringen.

DER ENTWURF FÜR DEN NEUBAU

Das alte Rathausgebäude erhielt sein Licht lediglich von der Ostseite, da auf der Westseite noch ein Teil der alten Kramhäuser vorhanden war, der eine Belichtung auf dieser Seite unmöglich machte Abb. 7. Da die Häuser baufällig waren, außerdem schon durch frühere Abbrüche größere Lücken aufwiesen, kam der Gedanke, durch Abbruch dieser Häuser die Westseite freizulegen und auch diese Seite für die Anlage von Büroräumen zu benutzen. Durch Einziehen von Decken in dem früheren Theateraal, der seit dem 28. 6. 1929 polizeilich geschlossen war, konnte auch an dieser Stelle eine ganze Anzahl Büroräume gewonnen werden. Da grade die niedrigen Kramhäuser der Südwestecke für den Turm einen guten Maßstab boten, so lag es nahe, an dieser Stelle wieder einen niedrigen Flügel vorzusehen und den Turm in die Mitte einer Gruppe verschieden dimensionierter Baumassen zu stellen. Besondere Schwierigkeiten boten bei der Aufstellung des Projektes die riesigen Stockwerkshöhen des alten Gebäudes, die für ein Bürohaus als unrentabel anzusehen waren und die relativ große Masse des Turmes, die nur schwer für andere Zwecke nutzbar zu machen war, und fast wie ein Fremdkörper im Gesamtbau steckte. Viel leichter wäre es gewesen, an anderer Stelle einen reinen Bürohausbau zu errichten, anstatt hier den Versuch zu machen, das gute Alte mit Neuem zu verbinden. Grade aber in unserer Zeit, die die Bindungen an die Überlieferungen wieder pflegt und neu knüpft, war es richtig, trotz gewisser Beschränkungen in der Ausnutzbarkeit, das Rathaus an der alten historischen Stelle zu erweitern und zu erneuern.

Bei der äußeren Gestaltung wurde versucht, unter Verzicht auf fast jede Schmuckform lediglich aus der Gliederung der Massen und der Proportion der Arkaden und Fenster eine monumentale und doch bescheidene schöne Form zu entwickeln Abb. 8, 9.



6 Die Ostseite des Rathauses

nach einer alten Zeichnung

DER NEUBAU

Am 6. 11. 1933 wurde mit dem Abbruch der Ringhäuser begonnen. Bei der Untersuchung der Westseite des Rathauses stellte es sich heraus, daß die Fundamente dieses Flügels recht mangelhaft waren, sodaß die gesamte Westseite bis auf 7 m Tiefe unterfahren werden mußte Abb. 10. Erst in dieser Tiefe fand sich im Gegensatz zu den Fundamenten des Turmes der gewachsene Kalkstein, während die Schicht darüber als alte Kulturschicht anzusprechen war, in der zahlreiche Knochenreste von Tieren, aber auch Reste von Balken und Pfosten gefunden wurden. Diese schwierigen Fundierungsarbeiten, die Unterfahrung der Südwestecke des alten Gebäudes, war glücklich beendet, als am 15. Juli 1934 der Turm einstürzte Abb. 11. Zu dem Einsturz hat Professor Mann in dem nachstehend teilweise abgedruckten Gutachten Stellung genommen.

„Ich komme daher zu dem Schluß, daß umfangreiche innere Bestandteile der unteren Geschosse des Turmes aus schlechtem Material von sehr verminderter Tragfähigkeit und unter Verwendung von Kalkmörtel unzureichender Beschaffenheit hergestellt waren. Die äußeren Teile der aufgehenden Mauern stellten Schalen größerer Festigkeit dar, die aber prozentual einen größeren Lastteil aufzunehmen hatten, als die weniger widerstandsfähigen inneren Teile, da diese Schalen in schlecht wirkendem Verband mit den inneren Teilen standen, befanden sie sich unter dem hohen Druck in labilem Zustand d. h., es bestand die Gefahr des Ausbauchens nach außen. Durch Anker konnte dem nur mangelhaft und vereinzelt entgegengewirkt werden. Man hat diese Gefahr, da die innere Beschaffenheit des Materials nicht bekannt war, nicht vorausgesehen. Auch mögen mit der Zeit bei der schlechten Beschaffenheit Mörtelteile durch die Erschütterungen des Straßenverkehrs und durch die wechselnde Einwirkung des Windes zerrieben worden sein, woraus sich auch die Beobachtung erklären läßt, daß aus den vor dem Einsturz neu entstandenen Rissen staubartig feine Partikel-



7 Das Rathaus

vor Abbruch der Ringhäuser an der Westseite

chen riefelten. So mögen die Anbauten den labilen äußeren Schalen des Turmes noch einen letzten Halt verliehen haben, nach deren Entfernung die Tragfähigkeit erschöpft war.

Eine Schuld oder Unterlassung von Vorichtsmaßnahmen bei dem am 15. Juli 1934 erfolgten Einsturz kann niemand beigemessen werden, da der bestehende Zustand des Mauerwerks, der nur der früheren leichtfertigen Ausführung zuzuschreiben ist, nicht anzunehmen war, nachdem der Turm scheinbar 70 Jahre lang sich in gutem Zustand zu bewähren schien, wogegen er sich, wie es sich jetzt herausstellt, immer an der Grenze der Stabilität befunden hat.

gez. Dr. Ing. L. Mann
Professor an der Techn. Hochschule Breslau''

Ergänzend zu dem Gutachten sei noch mitgeteilt, daß bei der Untersuchung von Herrn Provinzial-Konservator Reg. und Baurat Pick auf völlig ummauerte Holzbalkenreste hingewiesen wurde, die er als mittelalterliche Holzverankerung deutete Abb. 12. Die weiteren Aufräumungsarbeiten gaben ihm recht, da sowohl ein Eckstück mit einer Überblattung als auch weitere Längsstücke bei den Aufräumungsarbeiten freigelegt wurden. Da das Holz völlig vermorscht war, war hier ein rings um den Turm führender Hohlraum und damit eine Schwächung des Mauerquerschnitts entstanden, sodaß schon geringe Erschütterungen bei dem labilen Zustand des Mauerwerks den Einsturz herbeizuführen genügten.

Es wäre ein nicht zu erwartender Zufall gewesen, wäre man bei Anbohrungen des Turmes gerade auf diese Stelle getroffen. Wenn man den schlechten Zustand des Turmmauerwerks erkannt hätte, so hätte es drei Möglichkeiten zu seiner Wiederherstellung gegeben.

Die erste, die auch der Erbauer des Turmes, Albrecht, schon erwogen hatte, wäre die gewesen, unter Zerschlagung des untersten Turmgewölbes im Innern einen neuen Kern emporzuführen, auf diesen die Spitze mit Hilfe von Kragkonstruktionen aufzulagern, dann das äußere, alte Mauerwerk abzutragen und von unten neu aufzumauern. Es ist sicher, daß der Turm bei der hierbei notwendigen Durchschlagung des Gewölbes im Erdgeschoß eingestürzt wäre. Die zweite Möglichkeit hätte darin bestanden, den Turm bis zu seiner Spitze einzurüsten, von oben völlig abzutragen und dann neu aufzubauen. Auch diese langwierige teure Arbeit wäre außerordentlich gefährlich gewesen. Wahrscheinlich wäre das Ergebnis aller Überlegungen gewesen, daß die sicherste und billigste Art der Erneuerung die gewesen wäre, den Turm durch Sprengung in der Richtung, in die er tatsächlich fiel, umzulegen und von unten her zu erneuern.

In Kreisen der Bevölkerung war allgemein der Wunsch vertreten, den Turm in seiner bisherigen Form zu errichten und damit das alte charakteristische Wahrzeichen der Stadt durch Erneuerung zu erhalten. Die gleiche Auffassung vertrat die Stadtverwaltung. Von anderer fachverständiger Seite wurde die Frage aufgeworfen, einen modernen Turm zu errichten oder ihn überhaupt ganz wegzulassen. Die bereits begonnenen Aufbauarbeiten wurden wegen dieser Meinungsverschiedenheiten mehrfach eingestellt, und über die Frage der endgültigen Ausgestaltung des Rathausbaues, insbesondere des Turmes, wurde von einem der bedeutendsten deutschen Architekten, Geheimrat Dr. ing. h. c. Theodor Fischer ein Gutachten eingeholt.

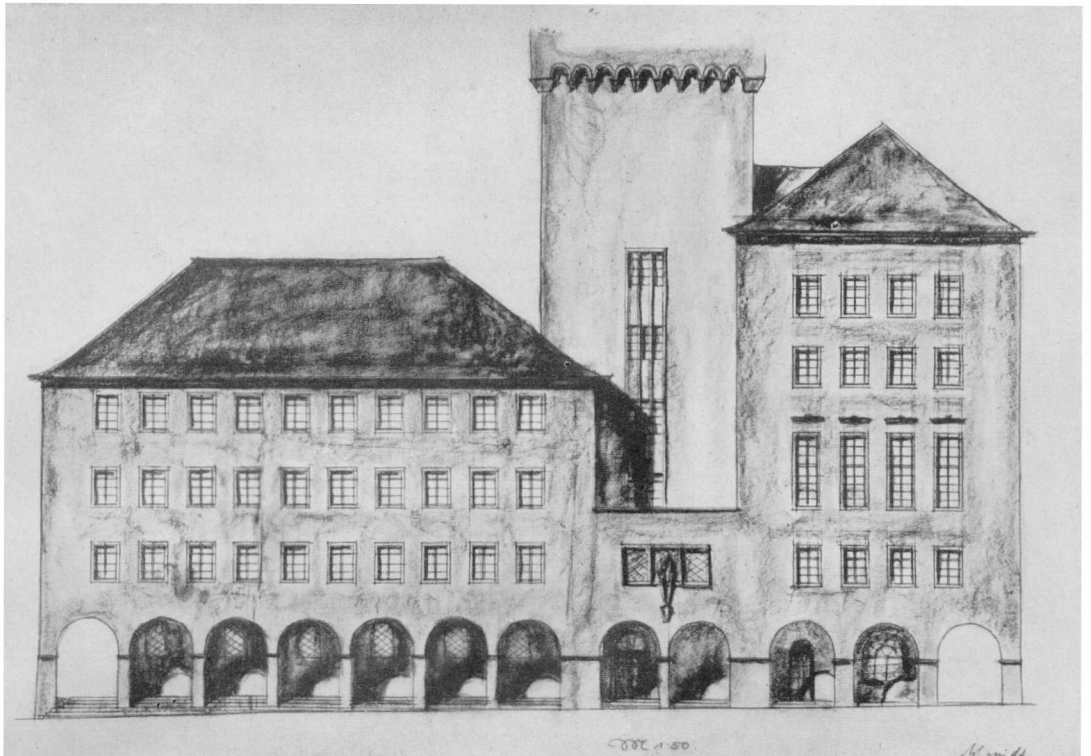
Er hat im einzelnen wie folgt Stellung genommen:

„Von Herrn Stadtbaurat Schmidt wird mir das neueste Planmaterial für den Um- und Ausbau des Rathauses in Oppeln zur Begutachtung vorgelegt.

Die besonderen Umstände des Bauvorganges, nicht zuletzt der Einsturz des Turmes nötigen, die Planung gewissermaßen entwicklungsgemäß zu beurteilen. Baumotive, die von außen an den Architekten herangetragen worden sind, und die plötzliche Aufgabe, den alten Turm zu ersetzen, müssen dabei in Betracht



8 Perspektivische Skizze des Neubauturmes



9 Entwurfskizze für den Neubau

Südfassade mit Dach

gezogen werden. So ist die Auflage, am Neubau Arkaden zu machen vom Provinzialkonservator beigebracht und vom Architekten in befriedigender Weise erfüllt worden. Der Einsturz des für die Zeit seiner Entstehung äußerst charakteristischen und immerhin doch sehr wirkungsvoll gestalteten Turmes brachte den Entschluß zur Reife, ihn an der alten Stelle und ungefähr in der alten Form wieder aufzubauen. Die Entscheidung darüber, ob nicht ein neuer Turm an der alten Stelle, oder auch an einer anderen, oder ob schließlich gar kein Turm errichtet werden sollte, fällt in das Gebiet persönlicher Anschauung. Ich neige dazu, den Entschluß, wie er oben dargelegt ist, für richtig zu halten, und zwar weil die Turmstelle auch für den Neubau städtebaulich die günstigste zu sein scheint und weil die alte Form sich eben durch die genannten Vorzüge auszeichnete. Die Stelle des Turms ist deshalb die günstigste, weil sie am Zusammenstoß der Baukörper so liegt, daß der Turm von allen Seiten mit den Bauteile'



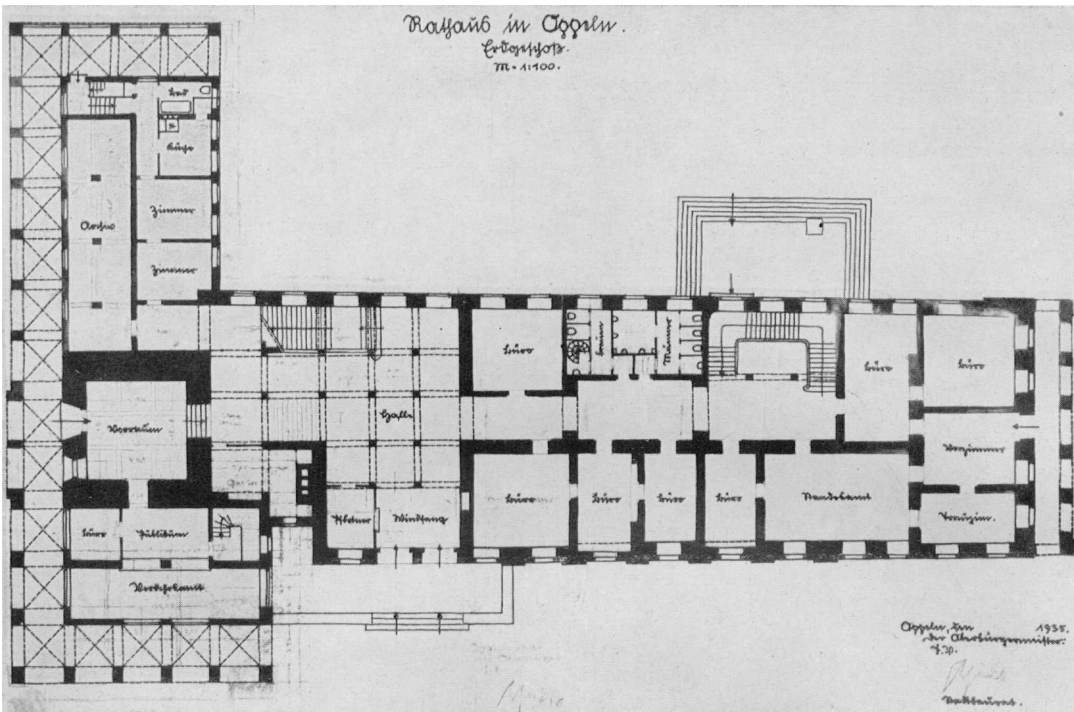
10 Fundament der Westseite des Nordflügels



11
Der Turm nach
dem Einsturz



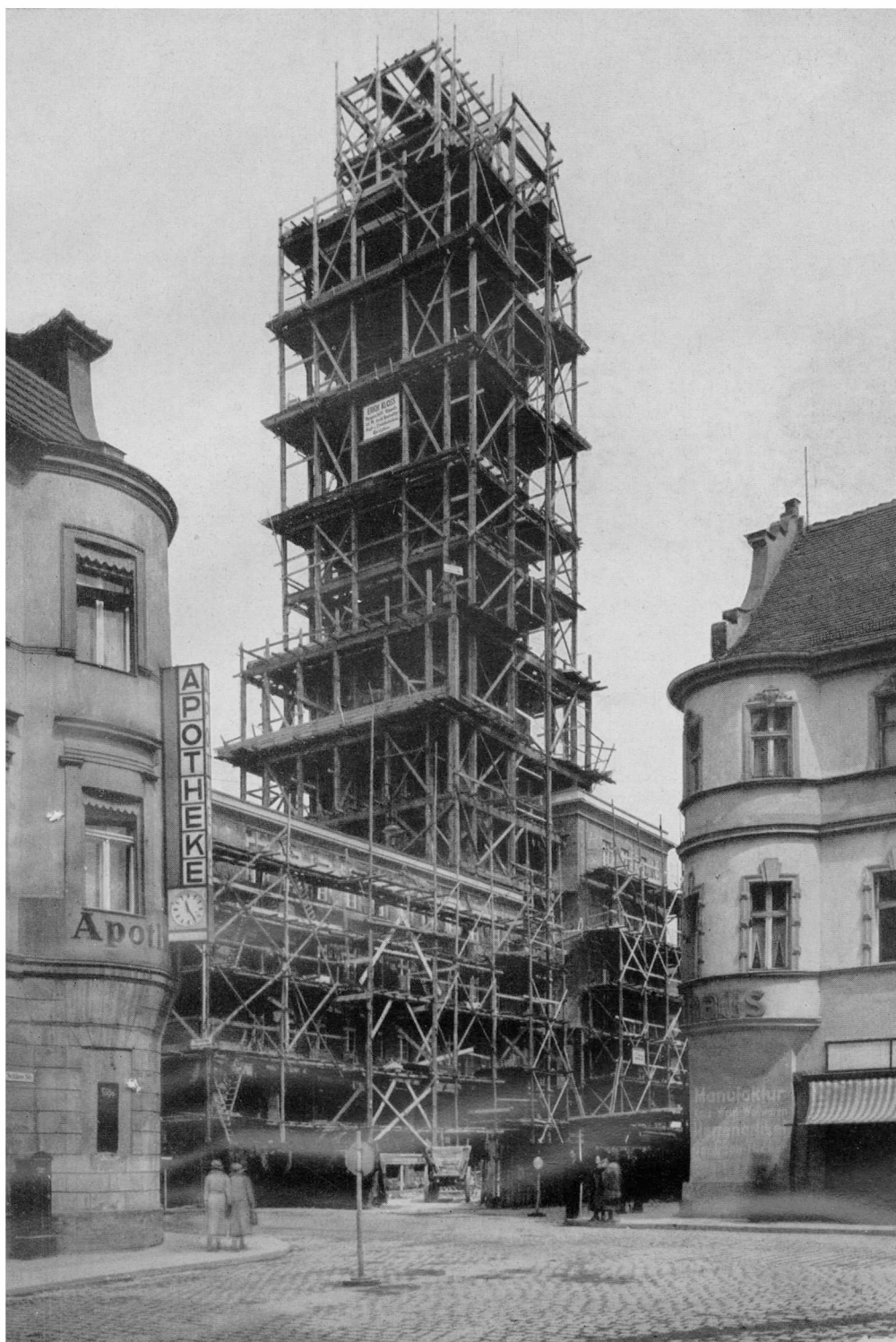
12
Reste der
mittelalterl.
Holz=
verankerung
im Turm



13 Erdgeschoßgrundriß des Neubaus

eine gute Gruppe bildet und so zur geschlossenen Wirkung des Ganzen beiträgt Abb. 13. Für die alte Form spricht noch, daß die Gewöhnung ihr Recht beansprucht, und daß eine neue Form immerhin ein recht schwieriges Problem darstellt, dessen Lösung durchaus unsicher ist. Vom Turm ganz abzusehen, wird kein Bewohner von Opatow sich entschließen. Wenn die neuen Flügel in einem gewissen Gegensatz zum Altbau stehen, so scheint mir das eine fachliche aber auch eine ästhetische Notwendigkeit. Die neuen Teile werden für zahlreiche Büros allerdings auch für den großen Saal benötigt. Die Büros verlangen andere Achsenteilung und benötigen nicht die großen Geschoßhöhen des Altbau. Immerhin könnte vielleicht den Geschoßhöhen der Bürobauten etwas zugegeben werden. Durch die Verlegung des Saales in das II. Obergeschoß wird der Ostflügel um einiges niedriger werden können, was ich begrüßen würde. Wenn nun durch diese Umstände ein maßstablicher Unterschied zwischen den Neubauten und dem Altbau entsteht, so sehe ich darin einen großen Vorteil, weil der Altbau so die dominierende Wirkung, die ihm in der Gruppe zusteht, mit Entschiedenheit erhält. Eine gewisse Einheitlichkeit kann immerhin im ein-

durch die Fensterteilung abgehen von der Flächen- und Farbenbehand-



14
Der Turm
im Gerüst



Das Rathaus
von Nordost



Der Neubau
von Südwest

lung erreicht werden. Zwingend für den Zusammenhalt des Ganzen ist, wie gesagt, der Turm. Ob die neuen Flügel mit flachem Dach oder mit Walmdächern abzudecken sind, bedarf noch genauer Untersuchungen am Modell. Daß der Sitzungsaal, besonders wenn er um eine Breitenachse vergrößert wird, nicht unter dem dreiseitigen Licht leiden wird, erscheint mir sicher, besonders wenn die neuzeitliche d. h. unparlamentarische Benützungsart ins Auge gefaßt wird. Einseitiges Licht wäre bei der notwendigen Tiefe ungenügend.

Über Einzelheiten glaube ich hier nicht sprechen zu sollen, wie etwa über die Fenster am Turm, die wohl besser ohne senkrechte Blendnische und in besserer Anpassung an die Innenräume ausgebildet werden; oder über die Pförtnerwohnung, die in der Nordwestecke des Westflügels m. E. nicht ungünstig untergebracht ist. Alles in Allem scheint mir die Planung in Anbetracht der merkwürdigen Voraussetzung und Ereignisse auf dem Wege zu sein, die nach Möglichkeit günstigste Lösung zu treffen; es muß anerkannt werden, daß die Einwände und Hemmungen, soweit sie berechtigt sind, zur Vervollkommnung beigetragen haben, und daß so in gemeinsamer Arbeit dies Haus der Gemeinschaft einer glücklichen Vollendung entgegengeführt wird."

Th. Fischer mußte nicht nur das architektonisch Richtige zu finden, sondern wurde mit feiner Einfühlungsgabe auch dem Volksempfinden gerecht und sprach sich für den Wiederaufbau des alten Turmes aus. Auch bei der weiteren Ausführung mußte er mancherlei guten Rat, für den ihm hier der Dank der Stadt und des Erbauers, seines Schülers, erstattet sei.

Auch Professor Bode, Breslau, sprach sich für die Ausführung des Turmes in einem Gutachten in temperamentvoller Weise aus, und, nachdem die Arbeiten zum 2. Male vom 15. Dezember 1934 — 5. Mai 1935 unterbrochen waren, wurde mit dem Weiterbau am 6. Mai 1935 begonnen. Später wurden die Arbeiten nochmals eingestellt, bis der Landeskonservator, Ministerialrat Hieke, selbst zu der geplanten Baugestaltung noch einmal Stellung genommen und sich mit der Ausführung in der von der Stadtverwaltung vorgesehenen Form einverstanden erklärt hatte.

Am 16. 10. 35 war der Bau soweit, daß sich Oberbürgermeister, Ratsherren und Werkleute zu einem kleinen Richtfest zusammenfanden, nachdem am Bau die Richtkrone emporgewunden war Abb. 14.

Am 8. 5. 1936 wurde der Schlußstein des Turmes aufgezogen, am 16. 5. Turmknopf und Wetterfahne gesetzt. Nun konnte der Abbau des großen Turmgerüstes beginnen, das durch alle Stockwerke bis zu den Fundamenten gehend, die Fertigstellung der Teile um den Turm verhindert hatte.

Auch der künstlerische Schmuck konnte allmählich seine Stelle finden; so die Arbeiten des Kunstschmiedes Schindler, Breslau, der das schöne Wahrzeichen, die Wetterfahne, ein Stadtwappen überstrahlt von einem goldenen Hakenkreuz, lieferte; auch die Treppengeländer und das Gitter im Saal sind sein Entwurf. Professor Bednorz, Breslau, entwarf das Stadtwappen über dem Westeingang; Diefener, Breslau, trieb das Stadtwappen über dem Haupteingang

Kupfer; Krüger, Berlin, lieferte die schönen Beleuchtungskörper des Saales



Der Neubau von Nordwest

und der Halle; Kowalski, Breslau, überwachte die gefamte Farbgebung der Innenräume.

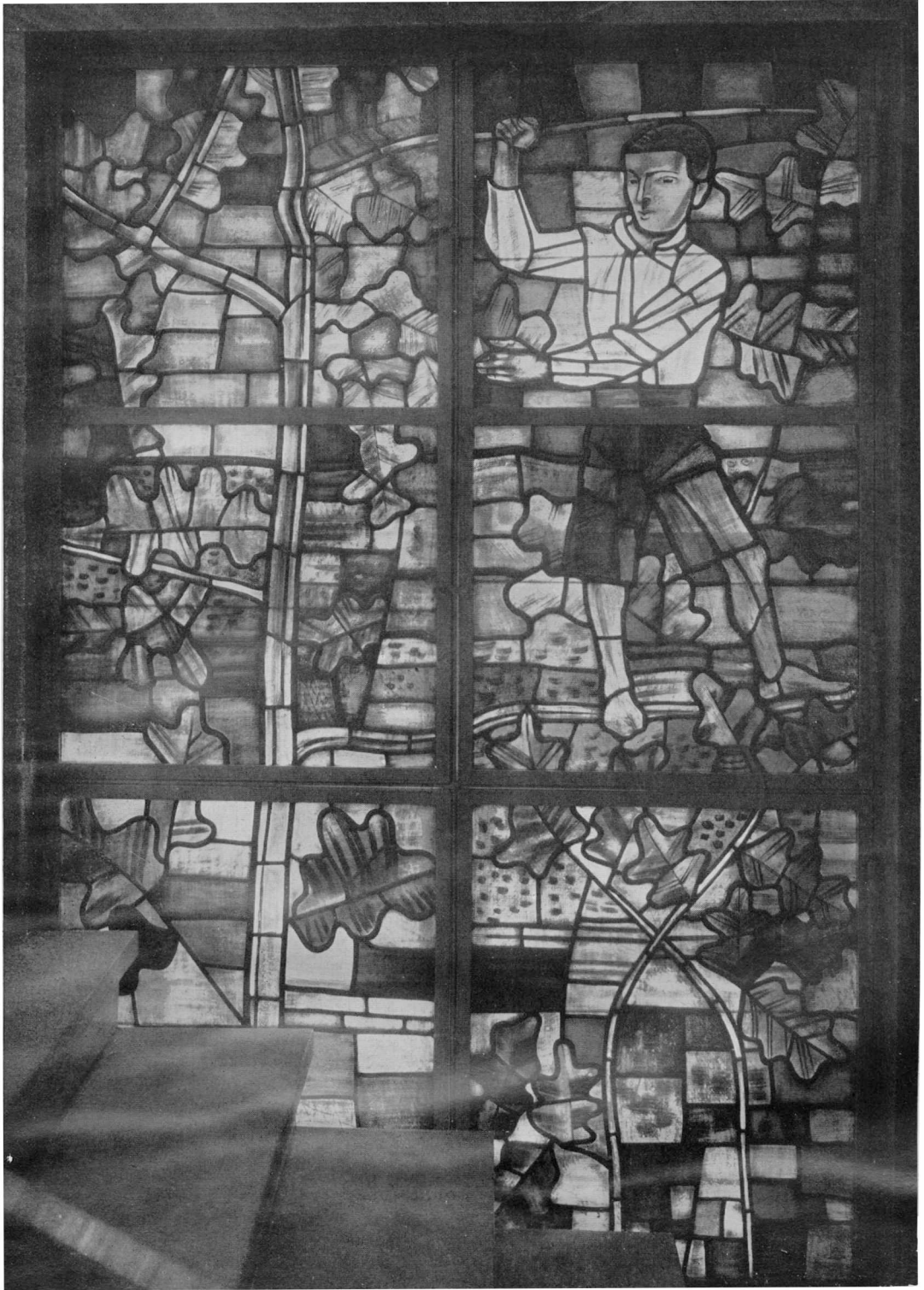
Ein besonderer Schmuck sind die Fenster in der marmorbekleideten Halle von Professor Babberger Abb. 15. Hier erstrahlen in den leuchtenden Farben alter Kirchenfenster die Symbole unseres ständischen Aufbaues: Krieger und Bauer, Industriearbeiter und Kaufmann, Handarbeiter und Geistesarbeiter weisen auf die ewigen Quellen unseres Volkstums. Sie weisen in einem deutschen Jungen, umgeben von herrlichen grünen Farben, den Farben allen Hoffens, auf die deutsche Zukunft Abb. 16.

So wie dieser Bau entstanden ist aus der Verbundenheit mit alten Zeiten, so mag er gewidmet sein denen, die nach uns kommen, und ihnen übergeben sein.

Johannes S. +



15, 16 Hallenfenster, Max Babberger



I AM RATHAUS=ERWEITERUNGSBAU IN OPPELN BETEILIGTE FIRMEN

ERD-, MÄURER- UND EISENBETONARBEITEN

Nordflügel	Frits Schults, Oppeln
Ostflügel	Kloß, Inh. Baumeister Jurck, Oppeln
Treppenhaus mit Halle	Domin, Oppeln
Westflügel	Appelt, Oppeln
Turm	Kloß, Inh. Baumeister Jurck, Oppeln

STUCKARBEITEN

Nordflügel	Abzug, Oppeln
Ostflügel (Saal)	Völkel, Breslau
Turm	Abzug, Oppeln

FLIESENARBEITEN

Nordflügel	Wosnißa, Oppeln=Stefanshöh
Westflügel	Seidel, G. m. b. H., Oppeln
Glaswandbelag	Schlef. Glasmanufaktur, Waldenburg= Altwaßer

MARMORARBEITEN

Treppenhaus und Halle	W. Thust, Gr. Kunzendorf
-----------------------	--------------------------

TERRAZZOARBEITEN

Nordflügel	} Seidel, G. m. b. H., Oppeln
Ostflügel	
Westflügel	
Turm	

ASPHALTARBEITEN

Nordflügel	} Seidel, G. m. b. H., Oppeln
Ostflügel	

STEINMETZARBEITEN

Nordflügel	W. Rönisch, Oppeln
	Kokott, Oppeln
Treppenhaus mit Halle	W. Thust, Gr. Kunzendorf
Turm	Zeidler & Wimmel, Bunzlau

KUNSTSTEINARBEITEN

Beku, Oppeln

ZIMMERERARBEITEN

Nordflügel	Fr. Schults, Oppeln
Ostflügel	} Alfort & Sohn, Oppeln
Westflügel	
Turmgerüst	
	Kloß, Inh. Baumeister Jurck, Oppeln

EISENBÄUWERKE, SCHMIEDE- UND KUNSTSCHMIEDEARBEITEN

Eisenbauwerke, C. O. Foerster, Oppeln
Schmiedearbeiten, Lippok, Oppeln
Gebrüder Solga, Oppeln

DACHDECKERARBEITEN

Nordflügel	} Karl Rabe jr., Oppeln
Ostflügel	
Westflügel	

KLEMPNERARBEITEN

Nordflügel	} Karl Rabe jr., Oppeln
Ostflügel	
Westflügel	
Turm	

TISCHLERARBEITEN		
Nordflügel		Tischler-Innung, Oppeln Kaczmarek, Oppeln
Ostflügel		Ä. Machinek, Oppeln W. Jäschke, Oppeln W. Wöhl, Oppeln
Westflügel		Blachut, Oppeln
Turm		Herrmann, Oppeln
SCHLOSSERARBEITEN		
Nordflügel		Gebr. Solga, Oppeln Kluźny, Oppeln
Ostflügel	}	Patrzek, Oppeln
Westflügel		Johannes & Kuberek, Oppeln
Turm		Nowak, Oppeln
GLÄSERARBEITEN		
Nordflügel		Poliwoda, Klink und Deinert, Oppeln
Ostflügel		Erne, Oppeln
Westflügel	}	Poliwoda, Oppeln
Turm		
KUNSTVERGLÄSUNGEN		Wagner, Berlin
MÄLER- UND ANSTREICHERARBEITEN		
Nordflügel		Wieschalla, Kalla, Lehnert B., Umlauf und Kattner J., Oppeln
Ostflügel		Kattner J. und Machon P., Oppeln
Westflügel		Pawletta, Oppeln
Turm		Machon P., Oppeln
KLEBEARBEITEN (TAPETE, LINOLEUM USW.)		
Nordflügel		Tapezierer-Innung, Oppeln Georg Ehl, Oppeln Umlauf, Oppeln
Ostflügel	}	Maßel, Oppeln
Westflügel		Schmidt, Oppeln
Turm		
OFEN- UND HERDARBEITEN		P. Hoffmann, Oppeln Krys, Oppeln
ZENTRALHEIZUNGS- UND LÜFTUNGSANLAGEN		
Nordflügel	}	Müller, Oppeln
Ostflügel		Schubert, Oppeln
Westflügel		Müller, Oppeln
Turm		
BE- UND ENTWASSERUNGSANLAGEN		Ä. Rabe, Oppeln
Nordflügel		
Ostflügel	}	Werner, Oppeln
Westflügel		
Turm		
ELEKTRISCHE ANLAGEN		
Nordflügel		Stadtwerke, Oppeln
Ostflügel	}	Hammer, Oppeln
Westflügel		Stadtwerke, Oppeln
Turm		Foltis & Jdzinski, Oppeln

SCHWACHSTROM- UND UHRENANLAGE

BLITZSCHUTZANLAGEN

Siemens & Halske, Berlin

FENSTERVORHÄNGE

Friedrich, Leipzig

Nordflügel

Thill, Oppeln

Ostflügel

Schmidt, Oppeln

Westflügel

Bufte, Oppeln

Turm

GÄRDEROBENANLAGEN

Schmidt, Oppeln

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Krüger, Berlin

MÖBEL

Ehl, Oppeln

Jakob, Oppeln

Georgi, Kreuzburg OS

II MITARBEITENDE KÜNSTLER

Professur Max Babberger, Karlsruhe i/Baden, Glasfenster der Halle

Professur Robert Bednorz, Breslau, Stadtwappen über dem Westeingang

Bildhauer Hermann Diefener, Breslau, Stadtwappen über dem Osteingang

Professur Dr. h. c. Theodor von Gofen, Breslau, Führer-Büste im großen Sitzungssaal

Architekt Hübner, Oppeln, Möbel im Sitzungssaal und Zimmer des Oberbürgermeisters
mit Ausnahme der Stühle und Sessel

Kunstmaler Ludwig Peter Kowalski, Breslau, Gesamtfarbgebung der Innenräume

Max Krüger, Berlin, Beleuchtungskörper des Saales, der Halle usw

Kunstschmied Ernst Schindler, Breslau, Wetterfahne, Gitter im Treppenhaus, Balkongitter im
Saal

III

Gefamtentwurf und Bauoberleitung: Stadtbaurat Dipl. Ing. Johannes Schmidt

Mitarbeiter am Entwurf: Magistratsbaumeister Alfred Leidig

Bauleitung: Magistratsbaumeister Willy Scholz

Örtliche Bauaufsicht: Bauaufseher August Sekuli

Statistische Berechnung: Techn. Stadtoberinspektor Dipl. Ing. Emanuel Maron

CHRONIK

6. 11. 1933	Beginn des Abbruches der Ringhäuser
9. 11. 1933	Beginn der Abbrucharbeiten im Theaterfaal
4. 12. 1933	Beginn der Arbeiten am Fundament des nördlichen Treppenhauses
15. 7. 1934	Einsturz des Rathausturmes
5. 12. 1934	Die Fundamentplatte des Turmes wird begonnen
27. 5. 1935	Wiederbeginn der Arbeiten
16. 10. 1935	Richtefest
8. 5. 1936	Der Schlußstein des Turmes wird gesetzt
16. 5. 1936	Auffetzen des Turmknaufes und der Wetterfahne
18. 10. 1936	Einweihung des Rathauses

